

Exkursionsbericht

Oder-Akademie 2009: Flüsse als Mythen und Symbole. Eine Schiffsreise von Eisenhüttenstadt nach Stettin

Die Oder-Akademie, eine Schiffsreise die seit 2006 vom Lehrstuhl „Die Geschichte Osteuropas“ der Europa Universität Viadrina organisiert wird, fand dieses Jahr in zwei Etappen statt und zwar vom 12.05.09 bis 13.05.09 sowie vom 07.06.09 bis zum 09.06.09. Umfasste die erste Etappe eine Fahrt auf der Donau von Eisenhüttenstadt nach Küstrin, so begaben sich die Teilnehmer auf der zweiten Etappe von Frankfurt (Oder) nach Stettin. Inhaltlich wurden sowohl Seminare auf dem Schiff als auch in den an der Oder gelegenen Städten und Dörfern gehalten – und zwar westlich und östlich der Oder. In diesem Zusammenhang hatten die teilnehmenden Studenten die Möglichkeit sich mit verschiedenen Vertretern der Stadtverwaltungen und Medien, mit Regionalisten und engagierten Bürgern auszutauschen. Der eigentlichen Exkursion gingen zwei Vorbereitungstreffen voraus, in denen einerseits organisatorische Sachverhalte geklärt wurden, andererseits aber auch schon gewisse inhaltliche Schwerpunkte der diesjährigen Reise, wie zum Beispiel die Frage „Was sind Mythen?“ thematisiert wurden.

Dienstag, 12.05.2009

Am Anfang der Exkursion stand eine Zugfahrt von Frankfurt (Oder) nach Eisenhüttenstadt, wo wir mit Hilfe eines für uns bereitgestellten Busses zum Ankerplatz der „Kuna“ fuhren. Sowohl im Zug, als auch im Bus, fand bereits das erste Kennenlernen zwischen den Teilnehmern statt und wir stellten fest, dass es eine gute Mischung zwischen deutschsprachigen und polnischsprachigen Studenten gab, was es uns ermöglichte unserer Sprachkenntnisse auf die eine oder andere Weise zu verbessern – sieht mal einmal von ein paar Ausnahmen ab die kein Polnisch konnten. Nach der herzlichen Begrüßung vom Kapitän des „Marder“, denn nichts anderes bedeutet „Kuna“ und dem Vorstellen der Besatzung, legten wir pünktlich um 10 Uhr ab und begaben uns auf unserer Reise, in der wir nicht nur die Oder besser kennenlernen sollten, sondern auch viel über die Geschichte der an ihr liegenden Städte und Dörfer erfahren sollten.

Zu Beginn unserer Reise wurden wir von mehreren verschiedenen Schiffen begleitet, die im Rahmen des XI. Skippertreffen der Euroregion Pro Europa Viadrina auf dem Weg nach

Stettin waren. Mit einigen von ihnen sind wir ins Gespräch gekommen, als es infolge eines Schleusenproblems auf dem Oder-Spree-Kanal, bei dem sogar ein Taucher ins Wasser geschickt werden musste, zu einer mehr als zweistündigen Wartezeit kam. Diese unfreiwillige Pause nutzte Kapitän Jerzy Hopfer uns die Geschichte seines Schiffes näher zubringen. So erfuhren wir zum Beispiel, dass sein Schiff der älteste noch in Betrieb stehende Eisbrecher der Welt ist, der bereits 1884 gebaut wurde. Er wies daraufhin, dass die „Kuna“ im Laufe der Zeit unter mehreren verschiedenen Flaggen d.h. verschiedenen Nationalitäten fuhr – was sie letztlich auch zu einem Symbol für die diversen politischen Änderungen der europäischen Landkarte macht.

Im Anschluss an die Ausführungen von Herrn Hopfer schloss sich eine Diskussionsrunde, unter der Leitung von Frau Dr. Halicka, an. Das Thema der Diskussion war „Fürstenberg“. Die Studenten beschäftigten sich mit der Frage, wie der Name „Fürstenberg“ aus dem allgemeinen Gedächtnis der Menschen allmählich verschwinden konnte, obwohl es doch eigentlich nur in Eisenhüttenstadt, ehemals StalinStadt, eingegliedert wurde. Nachdem der Schleusenvorgang ca. 13.15 Uhr abgeschlossen war nahmen wir unsere Reise Richtung Frankfurt (Oder) wieder auf. Doch auch hier sahen wir uns mit unvorhergesehenen Komplikationen konfrontiert, erwies sich doch die Einfahrt in den Hafen von Słubice komplizierte als erwartet.

Aufgrund des niedrigen Wasserstandes und der zum Teil schlecht beräumten Fahrrinne des Słubicer Hafens lief die „Kuna“ direkt unter der Stadtbrücke auf Grund. Nach wiederholten Versuchen des Kapitäns sich aus eigener Kraft zu befreien blieb ihm letztendlich nichts anderes übrig als einen Schlepper um Hilfe zu rufen. In der Zwischenzeit hatten sich bereits einige Schaulustige auf der Brücke versammelt, die das Geschehen interessiert beobachteten. Die Wartezeit nutzte das uns begleitende polnische Medienteam einige Interviews mit verschiedenen Seminarteilnehmern zu führen. Gegen ca. 17.00 Uhr war es dem polnischen Schlepper gelungen die „Kuna“ samt, mittlerweile sehr hungriger, Besatzung aus ihrer misslichen Lage zu befreien. Wie es der Zufall manchmal so will, trug gerade dieses Ereignis dazu bei, dass sich um die Oder-Akademie 2009 der erste kleine Mythos bildete, war doch in einem darauf folgenden Zeitungsartikel einer regionalen Zeitung zu lesen, die „Kuna“ sei auf ihrem Weg zu einem in Stettin stattfindenden Skippertreffen auf der Höhe von Frankfurt (Oder) auf Grund gelaufen – Mythenbildung á la Fehlinformation.

Nach einem zugegebenermaßen etwas verspäteten Mittagessen im Collegium Polonicum fuhren wir anschließend mit dem Bus zu unserer Unterkunft in Kłopot, welches wir ca. gegen 18.30 Uhr erreichten. Untergebracht waren wir im Museum des Weißen Storches was

zugleich auch eine Jugendherberge ist. Bei unserer Ankunft erfuhren wir vom Herbergsvater einige interessante Details über das Haus, aber auch über die Storchenpopulation in Kłopot. Diesem Vortrag schloss sich eine abendliche, bereits bei Sonnenuntergang stattfindende romantische Wanderung zu einer Brückenruine auf der Höhe vom heutigen Eisenhüttenstadt an. Und sei es aufgrund der Sonnenuntergangsstimmung oder aufgrund der romantischen Ader meinerseits, an diesem Ort überkam mich ein wehmütiges Gefühl des Verlustes. Sah ich doch in der Ruine ein stummes Zeugnis der politischen Verwerfungen des 20. Jahrhunderts und ein Symbol für die verloren gegangene und zum Teil noch nicht wiederhergestellte Verbindung zwischen dem westlichen und dem östlichen Europa.

Den Abschluss des ersten Exkursionstages bildete eine gemütliche Runde am Lagerfeuer mit Würstchen am Spieß und gemeinsamen Singen, sowohl polnischer, englischer als auch deutscher Lieder, was zu dem einem oder anderem herzhaften Lachen führte. Dass die Unterkunft hinsichtlich Komfort und Sauberkeit schon bessere Tage gesehen haben mag, soll an dieser Stelle nur nebenbei erwähnt werden.

Mittwoch, 13.05.2009

Pünktlich 8.00 Uhr, Abfahrt.

Und auch wenn manch einem diese Abfahrtszeit etwas zu früh erschien, begaben wir uns bei strahlendem Sonnenschein auf den zweiten Teil der ersten Exkursionsetappe mit dem heutigen Ziel Kostrzyn. Bereits unmittelbar nachdem der Bus gestartet war, der uns wieder nach Słubice bringen sollte, machten wir auch schon den ersten Zwischenstopp. Leider war der Soldatenfriedhof, den wir besichtigen wollten, verschlossen. Nach einem kleinen aber feinen Frühstück im Collegium Polonicum legten wir pünktlich 10.00 Uhr in Słubice ab. Und als ob es gestern schon nicht genügend Verzögerungen gab, blieben wir prompt wieder an der gleichen Stelle stecken. Glücklicherweise sind die polnischen Schlepper ebenfalls mit uns ausgelaufen und konnten uns relativ schnell wieder befreien.

Der erste von uns angelaufene „Hafen“ am heutigen Tag war Lebus. In dieser im Südosten des Landkreises Märkisch Oderland in Brandenburg gelegenen Kleinstadt hatten wir das Vergnügen das Museum „Haus Lebuser Land“ zu besichtigen. Nach einer kurzen Einführung von Seiten der Museumsleitung kam es zu einer interessanten Diskussion bei Kaffee und Kuchen mit Vertretern des Heimatvereins über die Bedeutung Lebus im Mittelalter und in der heutigen Zeit. Nicht zuletzt wurde die Frage nach der Bedeutung des Namens „Lebus“ erörtert und inwieweit dieser Name auch für Polen eine wichtige Rolle spielt – Stichwort

Woiwodschaft Lebus. Zum Schluss sind sowohl die Teilnehmer der Oder-Akademie als auch die Leiter des Museums und die Mitglieder des Heimatvereins übereingekommen die Zusammenarbeit beider Institutionen auszubauen, was nicht zuletzt eventuelle Praktikumsplätze für Studenten der Viadrina in Lebus betrifft.

Die Weiterfahrt Richtung Kostrzyn war von folgenden Faktoren geprägt: Sonne, Fahrtwind, Relaxen. Ein weiteres kleines Highlight – zumindest für besonders Hungrige – war die Tatsache, dass es uns ermöglicht wurde auf der „Kuna“ zu grillen, wobei wir die vom Vortag übrig gebliebenen Würstchen verspeisten. Und wie schon am Vortag ließ es sich ein Großteil der Studenten nicht nehmen die verschiedenen Eindrücke links und rechts der Oder photographisch festzuhalten, seien das Angler, jegliche Art von Wasservögeln, besonders auffällige Wolkenformationen, Kühe, Schafe, Radfahrer, alte Brückenruinen, diverse Fabriken usw. Denn gerade das ist ja ein Vorteil eines „Fahrenden Seminars“, immer wieder neue unterschiedliche Eindrücke der sich verändernden Landschaft zu bekommen.

Das heutige Ziel der Etappe, Kostrzyn, erreichten wir am späten Nachmittag. Bei einem ausgiebigen Mittagessen/Abendessen konnten wir unsere leeren Batterien wieder aufladen, bevor wir dazu übergingen die Ruine der Altstadt von Küstrin zu erkunden. Unter der fachkundlichen Führung eines Einheimischen bekamen wir einen guten Eindruck wie die Altstadt vor der Zerstörung im Zuge des 2. Weltkrieges ausgesehen hat. Und obwohl wir viel Neues und Wissenswertes über Küstrin/Kostrzyn und die Region erfuhren, mutete der einstündige Rundgang zum Teil etwas seltsam an. Es war verblüffend wie wenig von der alten Stadtstruktur und Architektur noch zu sehen war und wie schnell sich die Natur alles zurück erobert hat. Doch gerade solche Eindrücke sind es, die zum Nachdenken anregen sowie einen dazu bewegen sich kritisch mit der Geschichte auseinanderzusetzen.

Sonntag, 07.06.2009

War der erste Teil der diesjährigen Exkursion von kleinen selbst unverschuldeten Missgeschicken geprägt die die ein oder andere Verspätung nach sich zogen, hofften wir natürlich im zweiten Abschnitt von solchen Unbilden verschont zu bleiben. Doch auch diesmal zwang uns die Natur wieder im eigentlichen Programmablauf etwas zu variieren.

Der Ausgangspunkt der zweiten Etappe war wieder einmal mehr Frankfurt (Oder). Doch im Gegensatz zum offiziellen Programm, welches eigentlich vorsah von Frankfurt aus mit der „Kuna“ mit den Zwischenhalten in Gozdowice, Osinow Dolny und Gryfino nach Szczecin zu fahren, machte es der niedrige Wasserstand der Oder in Frankfurt aufgrund der andauernden

Trockenheit unmöglich dem regulären Plan zu folgen. Den aktuellen Verhältnissen angepasst wurde der Ablegehafen der „Kuna“ nach Kostrzyn verlegt, wohin ein Teil der Gruppe mit dem Bus und ein anderer Teil mit dem Zug, vor allem Diejenigen aus Berlin, fuhren. Ca. gegen 10.30 Uhr legte die „Kuna“ ab und begab sich auf den Weg Richtung Norden.

Im Unterschied zu den ersten beiden Tagen auf der Oder meinte es der Wettergott diesmal nicht sonderlich gut mit uns, hatten wir doch jetzt nicht nur Wasser unter uns, sondern sahen uns auch mit Wasser „von oben“ konfrontiert. Dies war auch der Grund dafür, dass die für den heutigen Tag angesetzten Seminareinheiten unter Deck verlegt wurden, was natürlich den Nachteil hatte, die Oderufer nicht sehen bzw. genießen zu können. Inhaltlich beschäftigten wir uns mit einigen ausgewählten, noch vor Antritt der Reise von den Studenten verfassten Essays mit der Thematik: „Flüsse als Erinnerungsorte – Flüsse als Mythen und Symbole in der Literatur, Musik und Architektur am Beispiel von Rhein, Oder und Weichsel“. In diesem Zusammenhang wurde deutlich, dass das Thema auf vielfältigste Art und Weise interpretiert und erörtert werden kann. So wurden zum Beispiel Gedichte interpretiert, aber auch Bilder, die sich mit der Umweltverschmutzung des Rheins auseinandersetzen, vorgestellt.

Den ersten Zwischenstopp des heutigen Tages machten wir in Gozdowice. Eine der Besonderheiten des Ortes liegt darin, dass sich hier eine der wenigen Fähren auf der Oder befindet, die Deutschland mit Polen verbindet – was aber nicht gleichzeitig bedeutet, dass die Annäherung des östlich und westlich gelegenen Dorfes ohne Probleme verläuft. Eine weitere Besonderheit von Gozdowice stellt das „Muzeum Sapera Gozdowice“ dar, indem verschiedene militärtechnische Exponate gezeigt werden. Das Museum und das dahinter liegende Denkmal sind den Pioniertruppen gewidmet, die es der ersten polnischen Armee möglich machten im 2. WK die Oder zu überqueren.

Neben dem kulturellen und historischen Aspekt, der unsere Reise sehr stark prägte, bekam der ein oder andere Student auch neue Eindrücke in Bezug auf kulinarische Gepflogenheiten in Polen. So bestand zum Beispiel das Mittagessen der heutigen Etappe aus einer, wie ich finde, sehr leckeren und so vorher von mir noch nie gegessenen, Sauerampfersuppe, Krautroulade, Kuchen sowie wahlweise Tee oder Kaffee.

So gestärkt und gesättigt traten wir den Rückweg zur „Kuna“ an, die auch bald darauf ihre gemächliche und so beruhigend wirkende Fahrt in Richtung unseres letzten Anlegeplatzes aufnahm: Osinow Dolny, der westlichste Punkt Polens. Hier angekommen sahen wir zum ersten Mal die für manch Einen „typisch“ polnischen Märkte mit ihren Gartzwergen, Vogelhäuschen und Friseurbuden. Diese links liegend fuhren wir mit dem Bus zu einem zentralen und für die Region äußerst geschichtsträchtigen Ort – dem Czcibor Berg.

Auf diesem thront, hoch über der Oderebene, ein zehn Meter großer polnischer Adler. Den mächtigen Schnabel nach Westen gerichtet – eine Machtdemonstration – strafte das Werk schon die viel besungene sozialistische Völkerfreundschaft zwischen Polen und der DDR Lügen, als es 1972 errichtet wurde. Denn es beschwört so etwas wie den ewigen slawisch-germanischen Gegensatz. Slawische Truppen unter Czibor, dem Bruder des ersten Polenherrschers Mieszko I., sollen hier im Jahr 972 die germanischen Truppen zurückgeschlagen haben. Die Schlacht gehört bis heute zum polnischen Nationalmythos und ist immer noch immens wichtig für die hier lebenden Polen, hinsichtlich der Rechtmäßigkeit hier zu leben bzw. um das Gebiet als Heimat zu betrachten.

Über diese Thematik nachdenkend und zum Teil auch diskutierend führen wir im Anschluss in unser Hotel, Kloster Zehden/Cedynia. Das über siebenhundert Jahre alte Kloster, welches 1997 zum Hotel umgebaut wurde stand in starkem Kontrast zu unserer Unterkunft in Klopot. Auf das modernste eingerichtet ließen wir es uns bei der vorzüglichen Küche gut gehen, bevor wir den Abend individuell gestalten konnten. Einige von uns nutzten die freie Zeit Cedynia zu erkunden und noch das ein oder andere Kaltgetränk in der örtlichen Pizzeria zu sich zunehmen.

Montag, 08.06.2009

Sah man sich an dem heutigen Tag den Programmablauf etwas genauer an so konnte man Folgendes feststellen: heute erreichen wir das eigentliche Ziel unserer Expedition, nämlich Szczecin. Doch zuvor sollten wir noch viele spannende und interessante Dinge sehen bzw. erleben.

Nach einem sehr üppigen Frühstück machten wir uns per Fuß auf den Weg zum Stadtmuseum von Cedynia, wo wir bereits vom Museumsleiter erwartet wurden. Bevor wir das Museum und die darin befindliche Ausstellung besichtigen konnten gab uns der Leiter der Einrichtungen einen kurzen und prägnanten Überblick über die Geschichte des Museums. Diese Erläuterungen wurden in Inneren fortgeführt und dort auch durch zeigen diverser Ausstellungsstücke ergänzt. Dem ein oder anderem Betrachter mögen hinsichtlich der Museumskonzeption in Bezug auf Einseitigkeit sowie Geschichtsverklärung einige Zweifel aufgekommen sein, beachtet man die starke Konzentration auf den polnischen Aspekt und das Ausklammern der deutschen Geschichte, die ohne Zweifel in der Region von Bedeutung war. Ohne dass wir diese schwierige Thematik an dieser Stelle weiter erörtern konnten, bestand der nächste Programmpunkt in der Besichtigung der Burgruine von Cedynia. Wobei Burgruine

etwas zuviel gesagt ist, besteht das Objekt doch nur aus einigen Skulpturen und Steinplatten. Auch hier wirkt es wieder etwas befremdlich wenn dieses Objekt mit der für die Polen so immens wichtigen Schlacht von Tannenberg in Verbindung gebracht wird. Berücksichtigt man aber den Fakt, dass mit Cedynia auch der „Mythos von der Wacht an der Oder“ verbunden ist, wird die Tannenbergthematik vielleicht eher plausibel.

Nachdem auch dieser Rundgang abgeschlossen war begaben wir uns wieder auf die „Kuna“ und somit auf das uns mittlerweile so vertraut gewordene Element Wasser. Und als ob man uns einkleinwenig ärgern wollte öffnete der Himmel seine Schleusen unmittelbar nach Betreten des Schiffes. Glücklicherweise hielt dieser Regenguss nicht lange an, so dass wir wieder alle gemeinsam auf dem Vorderdeck sitzen konnten. Die Sonnenbrillen auf, den Wind um die Ohren wehend und ein Gefühl der Freiheit empfindend entspannten wir uns und rekapitulierten das bereits Gesehene und Gehörte. Die anschließende Diskussion hatte dann auch sowohl das gestern besichtigte Denkmal auf dem Czibor Berg als auch die allgemeine Bedeutung von „Cydynia heute“ zum Inhalt. Wobei ersichtlich wurde, dass es in der polnischen Bevölkerung bezüglich dieser Thematik keine einheitliche Meinung gibt.

„Erschöpft“ von dieser Diskussion und dem sich daran anschließenden Gitarrespielen, wobei sowohl polnische Klassiker wie „Ukraina“ aber auch deutsche Gassenhauer wie „Hoch auf dem gelben Wagen“ zum Besten gegeben wurden, legten wir gegen 15.00 Uhr einen kurzen Zwischenstopp in Gryfino ein wo wir zu Mittag aßen. Dementsprechend gestärkt erreichten wir am frühen Abend das letzte Ziel der diesjährigen Oder-Akademie: Szczecin.

Der erste Eindruck der „Großstadt im Grünen“ war beeindruckend, sahen wir doch zuerst die imposanten Hafengebäude sowie diverse Speicherkomplexe. Leider mussten wir uns an diesem Punkt der Reise aber auch von Kapitän Jerzy Hopfer und seiner tollen Crew verabschieden. Mit gegenseitigen Sympathiebekundungen und unter Applaus unsererseits verließen wir die „Kuna“ die uns so viele schöne Stunden auf der Oder beschert hat.

Der Verlauf des restlichen Abends gestaltete sich folgendermaßen: Einchecken in das Hotel Elka-Sen und Abendessen. Für Diejenigen die noch nicht zu müde waren bestand im Anschluss die Möglichkeit, das Nachtleben von Szczecin unsicher zu machen.

Dienstag, 09.06.2009

Je nachdem wie lang die vorangegangene Nacht gegangen ist, umso besser kam man am abschließenden Tag der Oder-Akademie 2009 aus dem Bett. War das bisher Erlebte schon spannend und aufregend, so erwarteten uns am letzten Tag auch noch sehr interessante

Themen. Für den Vormittag stand der Besuch des Nationalmuseums sowie der Ausstellung „Oder-Panorama/Panorama Odry“ an.

Auf dem Weg dorthin bekamen wir sehr aufschlussreiche Einblicke in die Stettiner Geschichte. So erfuhren wir von Dr. Jan Musekamp zum Beispiel etwas über den Besuch des Papstes 1987 sowie über gravierende städtebauliche Umbaumaßnahmen – besonders infolge des 2. Weltkrieges. Ein weiteres interessantes Detail war der Verweis auf den Standort der ehemaligen Synagoge sowie auf eine besondere Mauer innerhalb der Stadt die zu gewissen Teilen aus ehemaligen Grabsteinen des deutschen Friedhofes gebaut wurde.

Sowohl das „Nichtmehrvorhandensein“ der Synagoge sowie die in meinen Augen sehr makabre Mauer, sind Zeichen für die schrecklichen Folgen des 2. Weltkrieges. Sie sind Symbol für historische Vorgänge die aus heutiger Sicht nur noch sehr schwer zu verstehen sind und den Dialog zwischen Deutschen und Polen für eine lange Zeit so schwierig gemacht haben.

Den ersten Teil des Museumsbesuches nahm eine Seminereinheit unter der Leitung von Dr. Musekamp ein – der Autor des Buches: „Zwischen Stettin und Szczecin. Metamorphosen einer Stadt zwischen 1945-2005“. Rückblickend auf das gerade so eben Erlebte versuchten wir uns der historischen Brüche gewahr zu werden die Stettin bzw. Szczecin im 20. Jahrhundert durchlaufen haben. Folgende haben wir heraus gearbeitet, die sich zum Teil direkt bzw. indirekt auf die Stadtgeschichte auswirkten. Einige der wichtigsten Zäsuren waren in diesem Zusammenhang unter anderem: das Jahr 1945 bzw. 1948, das Jahr 1956 mit der einsetzenden Entstalinisierung, der Aufstand der Werftarbeiter 1970/71 und natürlich die Solidarnosc-Bewegung in den 1980er Jahren. Ich persönlich fand es sehr gut, die für Stettin/Szczecin wichtigen Ereignisse noch einmal zusammenzufassen und in den Gesamtkontext einzuordnen.

Im Anschluss an das Seminar hatten wir die besondere Gelegenheit die Stadt von oben zu sehen, denn es wurde uns ermöglicht die museumseigene Aussichtsplattform zu betreten. Von hier hatten wir einen sehr guten Blick auf die Hakenterassen, die Innenstadt sowie auf die Hafenanlage.

Diesen wunderschönen Ausblick immer noch im Kopf gingen wir zum nächsten und einem der wichtigsten Programmpunkte über: der inoffiziellen Eröffnung der Oder-Ausstellung, welche momentan Station im Nationalmuseum macht. Diese Ausstellung wurde von Studenten und Lehrkräften der vorangegangenen Oder-Akademie konzipiert und vorbereitet. Für uns war es sehr aufschlussreich einige Orte und Etappen unserer eigenen Reise auf den verschiedenen Panelen wieder zuerkennen. Den Ausführungen von Frau Dr. Halicka

lauschend riefen wir uns das Gesehene, Gehörte und Empfundene noch einmal vor unser geistiges Auge zurück. Durch zum Teil neue Informationen, die wir den sehr gut zu lesenden Ausstellungstafeln entnehmen konnten, hatten wir die Möglichkeit unser Gesamtbild abzurunden und zu festigen.

Den Abschluss der Exkursion bildete eine Stadtführung. Und obwohl wir bereits vieles wussten, was die sehr nette und kompetente Stadtführerin das ein oder andere Mal zum Stirnrunzeln brachte, erfuhren wir noch einige wissenswerte Details über die Entstehungsgeschichte der Stadt sowie spannende Informationen über bedeutende Stadtbürger. Mit diesen neuen Eindrücken ging die Oder-Akademie 2009 zu Ende und die Studenten traten die Heimreise mit Bus oder Bahn an.

Schlusswort

Die Oder-Akademie 2009 war toll – eigentlich könnte man an dieser Stelle schon aufhören, doch würde das dem Gesamtkonzept nicht gerecht werden.

Vor der Reise wurde die Oder von vielen eher fragmentarisch wahrgenommen, auf einen kleinen Teil auf der Höhe von Frankfurt (Oder) beschränkt ohne weitere Informationen über deren Verlauf oder der an ihr grenzenden Ortschaften zu haben. Durch die Fahrt mit der „Kuna“ und der Erkundung der verschiedenen Ortschaften am Oderufer hat sich unser Blick erweitert, geöffnet und zum Teil gen Osten verschoben.

Der interaktive Part des „fahrenden Seminars“ hat es uns ermöglicht ständig neue Eindrücke zu gewinnen und im Team verschiedene Ideen zu entwickeln, Gedanken in neue Richtungen schweifen zu lassen und bisher gedachtes noch einmal zu überdenken. Es ist uns gelungen speziell das Wissen über eine Region zu erweitern die der ein oder andere vorher noch nicht so stark auf seinem visuellen Schirm hatte. Auch konnten wir unsere Erkenntnisse über die Bedeutung von Flüssen als mythisches Symbol erweitern.

Nicht zuletzt ergaben sich aus der Exkursion neue Freundschaften, die Festplatte unseres Laptops zu Hause konnte um mehrere hundert Photos ergänzt werden, Sprachfertigkeiten wurden erweitert bzw. vollkommen neu erlernt – denn tatsächlich erwischte ich mich selbst am Ende der Reise, dass ich ganz selbstverständlich auf polnisch sagte und damit möchte ich auch schließen: *Dziękuję*